

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

NEU
ERST-
AUSGABE

Nr. 882

E-Book

Brennpunkt Milchstraße

Ein Traum wird
begraben – das Schicksal
der MVs entscheidet sich



PABEL

Perry Rhodan

Nr. 882

Brennpunkt Milchstraße

*Ein Traum wird begraben – das Schicksal der MVs
entscheidet sich*

von H. G. EWERS



ES, die Superintelligenz, die seit langem auf das Geschick der Menschheit heimlichen Einfluss ausübt, hat es Anfang des Jahres 3586 fertiggebracht, zwei terranische Expeditionen auf die Suche nach BARDIOCS verschollenem Sporenschiff PAN-THAU-RA auszusenden.

Da ist Perry Rhodans SOL, die nach der erfolgten Vereinigung von BARDIOC und der Kaiserin von Therm und nach Erhalt der genauen Zielkoordinaten zur Galaxis Tschuschik startet – und da ist die vom Mondgehirn NATHAN noch im Auftrag der aphilischen Erdregierung konzipierte und erbaute BASIS unter dem gemeinsamen Befehl von Jentho Kanthall und Payne Hamiller, die das gleiche Ziel anstrebt.

Beide Raumschiffe haben - man schreibt Ende August des Jahres 3586 - längst die Zielgalaxis erreicht, die von ihren Bewohnern Algstogermah genannt wird, und die Mannschaften beginnen mit der Erkundung der neuen Umgebung.

Während die von Perry Rhodan gesteuerten Aktionen laufen und erste Erfolge zeitigen, blenden wir um zur Erde, wo seit geraumer Zeit Alarmstimmung herrscht.

Nach dem Angriff des Superrobots der Loower und dem Attentat auf Harno kommt eine weitere, viel gravierendere Gefahr auf die Erde und ihre Bewohner zu: die Molekülverformer.

Aus fernen Bereichen kommend, sammeln sie sich zu einem neuen Eroberungsfeldzug. Ziel ihrer Bestrebungen ist die Menschheitsgalaxis - der BRENNPUNKT MILCHSTRASSE ...

Die Hauptpersonen des Romans

Julian Tifflor - Der Erste Terraner befürchtet einen Krieg.

Gerziell - Ein Träger der wahren Form.

Alkeft - Ein MV wird entlarvt.

Hotrenor-Taak, Pyon Arzachena, Ytter und **Nchr** -
Unterhändler in Sachen Frieden für die Galaxis.

1. Die Extremweltler

Alkeft trat auf den Sockel der Abstrahlmaschine und blickte auffordernd zu den beiden Technikern hinüber, die das Gerät bedienten.

»Schaltet ein!«, befahl er.

»Irgend etwas stimmt mit dem Energiehaushalt des Schiffes nicht«, erklärte einer der Techniker. »Ich kann es nicht genau definieren; es scheint sich um eine Art Intensitätsflimmern zu handeln.«

»Wahrscheinlich infolge des hohen Energieverbrauchs«, sagte Alkeft und dachte daran, dass die SCHWERT DER GÖTTER ständig Ausweichmanöver flog, um den Raumschiffen der anderen, die sich an sie gehängt hatten, nichts über die Absichten der Gys-Voolbeerah zu verraten.

»Ich schalte ein«, sagte der zweite Techniker. »Du wirst nicht weit von einer großen Stadt materialisieren, Alkeft.«

Alkeft erwiderte nichts darauf.

Er hörte das Summen und Pfeifen der hochgeschalteten Hyperfunkenergiefelder, sah, wie sich etwas Flimmerndes zwischen ihm und seiner Umgebung aufbaute - und vernahm im Augenblick der Entstofflichung den kreischenden Misston, der sich in die Harmonie der Funktionsgeräusche mischte.

Ein anderer Energiefluss störte die einwandfreie Abstrahlung des Hyperdimmaterie-Impulses ...

Die Störung des Hyperdimmaterie-Impulses war das Schlimmste für jemanden, der das Abstrahlgerät benutzte. Mit großer Wahrscheinlichkeit kam es dabei zu strukturellen Defekten, die sich in Form von Wiedergabeentstellungen manifestierten.

Das Ergebnis war prinzipiell das gleiche wie bei einem Transmitterunfall ...

Als Alkeft spürte, wie er wiederverstofflichte und wie eine starke Schwerkraft an ihm zog, hätte er sich am

liebsten gegen alle Sinneswahrnehmungen verschlossen. Für einen Molekülverformer war eine Wiedergabeentstellung in neunzig von hundert Fällen irreversibel - und das bedeutete, dass nur zehn Prozent der Opfer wieder eine andere Gestalt annehmen konnten. Neunzig Prozent mussten die unfreiwillige Verformung zeit ihres Lebens beibehalten und waren dadurch keine Molekülverformer mehr.

Es war das Schlimmste, was einem Gys-Voolbeerah passieren konnte!

Aber Alkeft durfte seine Sinne nicht vor der Wirklichkeit verschließen, denn er hatte eine Mission durchzuführen, von deren Erfolg oder Misserfolg sehr viel für seine Brüder abhing.

Also öffnete Alkeft seine Sinne weit.

Und schrie vor Schmerz, denn er spürte, wie sein Körper im Augenblick der Wiederverstofflichung durch einen Mahlstrom aus herumwirbelnden glühenden Substanzen trieb. Schrilles Heulen und Jaulen und das ununterbrochene dumpfe Rollen und Poltern undefinierbarer Aufschläge ließen den Gys-Voolbeerah fürchten, mitten im Kraterloch eines aktiven Vulkans materialisiert zu sein.

Doch er irrte sich - und er bemerkte seinen Irrtum sehr bald.

Als der Mahlstrom vorübergehend dünner wurde und ein großer roter Glutball durch bleigrauen Staub hindurch die Umgebung erhellte, sah Alkeft, dass er auf dem Boden einer Art von Flussbett lag, das mit Steinen und Felsbrocken der unterschiedlichsten Größenordnungen angefüllt war. Die kleineren Steine und Felsbrocken wurden von einem wilden Orkan durch das Flussbett getrieben. Sie prallten gegeneinander und gegen die großen Felsbrocken, die mehr oder weniger unbewegt über den Mahlstrom ragten.

Im ersten Moment verwünschte Alkeft sein Unglück, ausgerechnet mitten in einem Orkan materialisiert zu sein. Aber er sah bald ein, dass sein Unglück gar nicht so groß war. Im Gegenteil, er konnte noch von Glück reden, dass er nicht im Innern des Mahlstroms wiederverstofflicht war, sondern auf einem großen Felsen, der einen relativ sicheren Zufluchtsort darstellte.

Dennoch konnte sich Alkeft ausrechnen, wie lange er noch auf dem Felsen liegen und dem ununterbrochenen Bombardement Tausender scharfer Steinsplitter ausgesetzt sein konnte, bis von seiner Körpersubstanz nur noch winzige Fetzen übrig waren. Sein Raumschutzanzug hing in Streifen an seinem Körper, und die Überlebensaggregate hatten ihren Geist bereits aufgegeben.

Wie soll ich den Bewohnern von Oxtorne unter diesen Umständen weismachen, ich sei ein Mensch namens Jürgo Wolfe-Simmer?

Als es schlagartig wieder finster wurde, überlegte Alkeft, ob er von Felsbrocken zu Felsbrocken springen und versuchen sollte, aus dem Mahlstrom herauszukommen. Allerdings würde der erste Fehltritt auch sein letzter sein.

Er fühlte unsägliche Erleichterung, als der Orkan verebte. Zwar blieb es dunkel, aber diese Dunkelheit hatte sogar etwas Anheimelndes an sich. Aber dieses Gefühl trog, denn im nächsten Moment prasselten zahllose Tonnen von Gesteinskörnern schlagartig herab. Anschließend öffnete der Himmel seine Schleusen. Zuerst führte der Wolkenbruch gewaltige Schlammassen mit sich, dann stürzte eiskaltes und glasklares Wasser herab, schwemmte den Schlamm und Sand von den Felsen und bildete einen durchschnittlich fünf Kilometer breiten und drei Meter tiefen Strom, der tosend zu Tal schoss.

Am Himmel aber war keine einzige Wolke geblieben. Deshalb sah Alkeft im stechend-roten Glühen der Sonne Illema rechts vom Strom eine unter leichten Dunstschleiern

liegende weite Ebene, aus der sich weiter vorn eine gigantische dunkle Masse erhob.

Die Impenetrable Barrier ...?

In den Erinnerungen von Wolfe-Simmer waren nur sehr lückenhafte Informationen über den Planeten Oxtorne enthalten gewesen. Anscheinend spielte dieser Planet keine herausragende Rolle in der galaktischen Politik der Menschheit, wahrscheinlich deshalb, weil die Oxtorner sich niemals an der früheren expansionistischen Politik des Solaren Imperiums beteiligt hatten. Kein Wunder, da sie auf ihrer Extremwelt stündlich um ihre physische Existenz kämpfen mussten.

Wahrscheinlich ist es die Impenetrable Barrier!, überlegte Alkeft. Dann müssen die zerfurchten Terkonitstahlkuppeln, die würfelförmigen Turmbauten und die Zyklopenmauern aus stahlharten Glasfaserwürfeln an den Ausläufern der »Unüberwindlichen Barriere« die Stadt Barrier City sein!

Alkeft richtete sich auf - und bewegte sich prüfend.

Unendlich erleichtert stellte er fest, dass er an sich keinerlei Anzeichen einer irreparablen Verformung entdecken konnte.

Dann liegt meinem Kontakt mit den Bewohnern von Barrier City nichts im Wege!, dachte er.

*

Nachdem Alkeft sein Flugaggregat überprüft hatte, wusste er, dass er die Entfernung bis nach Barrier City zu Fuß zurücklegen musste - es sei denn, jemand nahm ihn in einem Fahrzeug mit. Aber seine Funkausrüstung funktionierte ebenfalls nicht mehr. Deshalb konnte er keine Hilfe herbeirufen.

Nachdenklich schaute er einem Rudel großer quallenartiger Lebewesen nach, die in relativ geringer Höhe langsam durch die dichte Atmosphäre trieben, indem

sie Luft einsaugten und komprimiert wieder ausstießen. Sie sahen wie rosarot angehauchte Riesenblumen aus, aber dieser Eindruck trog.

Alkeft merkte es, als eine Qualle plötzlich ihren Kurs änderte, dicht über ihm verharrte und ihre langen dünnen Tentakel senkrecht herabschleuderte und dann nach innen zog.

Alkeft hörte, sah und fühlte, wie zahlreiche Nesselkapseln an seiner Körperoberfläche explodierten. Jeder echte Humanoide wäre davon betäubt oder getötet worden. Auf einen Gys-Voolbeerah wirkte das starke Nesselgift stimulierend.

Dennoch wehrte sich Alkeft nicht, als die Tentakel ihn in den glockenförmigen Körper der Meduse zogen und als sich die Meduse gleich einer halbtransparenten Kapsel um ihn schloss und Verdauungssaft absonderte.

Der Verdauungssaft war nicht ganz ungefährlich für Gys-Voolbeerah. Er löste die unmittelbar an der Oberfläche des Körpers befindlichen Zellwände auf, so dass der Zellinhalt von der Meduse aufgesogen werden konnte.

Im nächsten Augenblick zog das Lebewesen sich krampfartig zusammen, dann öffnete es sich weit und stieß die Beute hinaus. Zuckend und taumelnd segelte es schließlich davon.

Alkeft blickte ihm eine Weile nach, dann entdeckte er links von sich eine dunkle Wolkenwand. Sie schien sich langsam zu nähern. Bei aller Widerstandsfähigkeit gegen äußere Einflüsse aber war Alkeft nicht daran interessiert, schon so bald wieder Bekanntschaft mit den Witterungsextremen von Oxtorne zu machen.

Er streifte alle Überreste seines Raumanzugs, einschließlich der defekten Geräte, ab und verformte sich zu einer Art lebendem Segel. Die große Segelfläche und die Beweglichkeit kompensierten die Nachteile der dichten Atmosphäre und der Schwerkraft von 4,8 Gravos nicht nur,

sie verwandelten sie in einen unschätzbaren Vorteil, denn der Auftrieb machte den Gys-Voolbeerah schwerelos.

Während Alkeft in Richtung der Stadt segelte, bildete er vier Pseudopodien aus und formte jeweils zwei extrem fernsichtige und zwei extrem nahsichtige Augen. Mit den fernsichtigen Augen konnte er Einzelheiten der Stadt und des umliegenden Geländes erkennen. Er sah, dass innerhalb der Stadt schwere Robotmaschinen Ausbesserungsarbeiten durchführten und außerdem zwei neue Kuppelbauten hochzogen.

Außerhalb der Stadt entdeckte er ein ausgedehntes Sumpfgebiet, das durch starke Mauern aus Glasfaserblöcken in regelmäßige Quadrate unterteilt war. Auf den »Mauerkronen« bewegten sich plump wirkende Fahrzeuge, von denen aus Proben aus den Sümpfen entnommen und Flüssigkeiten über die Sumpfoberfläche gesprüht wurden.

Aber nicht alle Sümpfe waren kultiviert. Alkeft sah es, als er die äußersten Randgebiete des Sumpflands erreichte und in geringer Höhe überflog.

Er überlebte nur, weil zwei seiner Pseudoaugen auf extreme Vergrößerung geschaltet waren und das schwache bläuliche Flimmern längs der Bahnen sahen, die von den Zentren riesiger schüsselförmiger Pflanzen zu den Rändern verliefen.

Alkeft bot alle Kräfte auf, um scharf zur Seite abzubiegen und dicht über dem Sumpf umzukehren.

Von den dunklen Rändern zweier Schüsselpflanzen zuckten elektrische Entladungen nach oben, brachten die Luft zum Knistern und versengten eines von Alkefts Pseudopodien.

Als die elektrischen Entladungen aufhörten, krampften sich die beiden Schüsselpflanzen zusammen. Dadurch wurden große Wolken faustgroßer Gebilde in die Luft geschleudert. Sie fielen fast alle in den Sumpf, aber zwei von ihnen trafen Alkeft. Eines zerschmetterte ein weiteres